

Aus dem Landtag von Baden-Württemberg

8. Wahlperiode

Kleine Anfrage des Abg. Bran GRÜNE

Hallimasch

Ich frage die Landesregierung:

1. Welchen Anteil als Verursacher des vielbeschriebenen „Waldsterbens“ in Baden-Württemberg messen Landesregierung und Landesforstverwaltung aufgrund neuester Informationen dem Hallimasch bei? Wie beurteilen sie diese Frage, insbesondere unter dem Aspekt, daß dieser Baummörder und Waldverwüster bei der Suche nach den wahren Ursachen des Kränkels und Sterbens von Waldbäumen, insbesondere älterer Fichten und Tannen, lange Zeit außer acht blieb, weil Hunderte von Beiträgen in den Medien der Schuldzuweisung an den „Sauren Regen“ und damit der momentanen Fixierung auf die Emissionen von Kraftwerken und Industrieschornsteinen im In- und Ausland Vorschub leisteten?

2. Ist die Landesregierung bereit, für die kommende Fruktifikationsperiode (Zeitspanne des Erscheinens der Fruchtkörper des Hallimaschs im Spätsommer und Herbst) zu einer landesweiten Kampagne intensiven Sammelns dieses Speisepilzes aufzurufen, um so die Sporen-Aussaat dieses Forstschädlings zu vermindern? Teilt die Landesregierung die Ansicht, daß hiermit ein dreifacher, nämlich ein walddhygienischer, volkswirtschaftlich-ernährungsphysiologischer und – z. B. für arbeitslos in den Städten „herumhängende“ Jungakademiker u. a. – psychohygienischer Nutzen erzielt würde? Ist sie bereit, beim Regierungspräsidium Freiburg i. Br. anzuregen, daß die derzeit in Ausarbeitung befindliche Verordnung für neuerliche Pilzesammelverbote/Sammelbeschränkungen gezielt für den Hallimasch aufgehoben wird? Sieht sich die Landesregierung in der Lage, die geprüften Pilzberater in Baden-Württemberg – eventuell in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Baden-Württemberg – zur kurzfristigen Ausbildung von „Hallimasch-Gutachtern“ heranziehen zu lassen, um so für breite Bevölkerungsschichten ein etwaiges Risiko bei der Nutzung dieses Speisepilzes zu minimieren? Kann dafür wenigstens ein bescheidener finanzieller Ausgleich bereitgestellt werden, abzuzweigen etwa aus dem Millionenprogramm zur Erforschung des Waldsterbens?

Begründung:

1. Der zu den Ständerpilzen gehörende Hallimasch (Honigpilz, Armillariella mellea – neuerdings angesehen als Sammelart *Armillariella polymyces* agg.) ist „ein schlimmer Forstschädling, der besonders im Nadelwald ungeheuren Schaden verursacht“ (STRICKER, P., Das Pilzbuch, Karlsruhe 1949, Verlag G. Braun, S. 104), „causing losses amounting to millions of pounds in Europe alone“ (PERSSON u. a., Fungi of Northern Europe 2, Middlesex 1978, S. 36), „ein arger Waldverwüster, mit dem der Förster den Kampf aufnehmen muß“ (MICHAEL/HENNIG, Handbuch für Pilzfreunde, Bd. I, Jena 1958, S. 192), der sowohl harmlos saprophytisch als eben auch parasitisch zu leben vermag und sich durch die Luft (mittels Milliarden winziger Sporen) sowie durch den Boden von Baum zu Baum (mittels oft Dutzende von Metern fortwachsenden Rhizomorphen) ausbreitet. Gerade im Spätsommer 1983 wurde an sehr vielen Stellen im Schwarzwald und außerdem im Kaiserstuhl (oberhalb von Achkarren) ein massives Auftreten der Fruchtkörper dieses „zu den gefährlichsten Forstschädlingen“ (PERSSON/PRINZ, Speisepilze in Farben, Ravensburg 1974, Nr. 26) gehörenden Lamellenpilzes beobachtet.

Weitere Literaturstudien sowie direkte Untersuchungen in den Schadensgebieten – z. B. Mitte April bis Mitte Mai 1984 bei Kirchzarten, bei Bärental und am Feldberg – legen einen unmittelbaren, womöglich primären Zusammenhang zwischen der Aggressivität des Hallimaschs und dem „Waldsterben“ in baden-württembergischen Wäldern nahe.

2. Ein intensives Abernten der jüngeren, für den Verzehr besonders geeigneten Fruchtkörper des Hallimaschs könnte die weitere Massenvermehrung dieses Pilzes vermutlich eindämmen, weil dadurch die Ausbreitung über den weißen Sporenstaub weitgehend unterbunden würde. – Die meisten Arbeitslosen würden gerne etwas Nützliches tun, besonders Jugendliche „am liebsten in der Natur“. Diesem Anliegen könnte mit einer Hallimasch-Sammelkampagne, wenn auch wohl nur wenige Wochen lang, entsprochen werden. Gleichzeitig ermöglichte eine intensive Nutzung dieses von vielen Kennern sehr geschätzten Speisepilzes gerade Jugendlichen ein Wiederentdecken von Autonomie, Würde und Eßkultur im Bereich der Ernährung – weg von Schnellimbiß und Burger-Ketten und befreit von dem vielfach beklagten Übermaß im Fleischverzehr.

AUS DEN VEREINEN

Pilz-Studentage in Neubulach – heute noch zeitgemäß?

Eine Betrachtung von Hans D. Zehfuß

Das Neubulacher Treffen der südwestdeutschen „Pilzler“ hat inzwischen seine eigene Tradition. Der Termin anfangs Oktober nimmt in dem Terminkalender vieler Pilzfreunde einen festen Platz ein. Anfangs wohl schwerpunktmäßig mehr den Speisepilzen und ihrer Verwertbarkeit zugewendet, hat sich die Thematik der Zusammenkunft immer mehr zu Studien über die Verbreitung der Pilzarten, verbunden mit einer Vertiefung der Artenkenntnis, bei den einzelnen Teilnehmern, gewandelt.

Und hierfür bietet die geographische Lage Neubulachs halt ideale Voraussetzungen. Durch den in der Nähe des Ortes verlaufende geologische Schichtenwechsel vom Buntsandstein zum Muschelkalk und die ebenfalls leicht erreichbaren Moorgebiete bei Würzbach sind die Voraussetzungen gegeben, um ein breites Spektrum von Pilzarten unterschiedlichster ökologischer Bindungen kennenzulernen und die Art-Unterschiede, die oft nur an Vergleichsmaterial sinnfällig dargestellt werden können, zu studieren.

Artenkenntnis – was bedeutet dies eigentlich? Das ist nicht nur, zu wissen wie eine Pilzart heißt, oder was dem Menschen zu-, was abträglich ist – das ist vielmehr ein Gespräch zu bekommen für die Vielfalt möglicher Geschöpfe in einem Lebensraum, für ihre Lebensansprüche und – man muß es bei der gegenwärtigen Situation eines Großteils unserer Wälder leider sagen – eine Vorstellung davon, inwieweit ein Wald vital, inwieweit er in seiner Vitalität herabgesetzt ist.

Nun sagt man ja, daß das „ökologische Bewußtsein“ bei vielen Zeitgenossen gestiegen sei. Doch zeigt diese Bewußtseinssteigerung offenbar seltsame Pauschalierungen. Eine davon ist: die Pilzler rotten die Pilze aus – es gibt nur deswegen weniger Pilze, weil so

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [21_1_1985](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus dem Landtag von Baden-Württemberg 8. Wahlperiode 19-20](#)